

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1831

23.1.1831 (Nr. 23)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 23.

Sonntag, den 23. Januar

1831.

Badischer Geschichtskalender.

Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden, wurde vom Kaiser an den König Wilhelm III. von England geschickt, um diesen bei der nahen Aussicht des Aussterbens der regierenden Familie in Spanien seinen Ansprüchen geneigt zu machen. Nach einer äußerst glänzenden Aufnahme verabschiedete er sich vom König in Kensington am 23. Januar 1694.

Frankreich.

Paris, den 18. Jan. Die 3proz. schlossen gestern zu 61, 20, die 5proz. zu 93, 10; heute zu 61, 45 und 93, 50. Die Börsengeschäfte standen fast ganz still.

— Das Wahlkolleg des Arrondissement von Uz hat Hr. Thiers wieder zum Deputirten ernannt.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Hr. J. von Laroche Foucauld den Antrag, die Aufführung der Schauspiele, worin Zeitgenossen vorkommen, der Genehmigung des Ministeriums des Innern zu unterwerfen. Nach der Annahme des Amortissementsgesetzes mit 220 gegen 30 Stimmen begann die Verathung des Gesetzes über Personal-, Mobilar-, Thüren und Fenster-, und Patentsteuer. Mehrere Redner sprechen gegen das Gesetz. Morgen erwartet man von der Regierung die Mittheilung des Gesetzes über die Schauspiele.

— In der Sitzung der Pairskammer am 20. d. wird ihr der Minister des öffentlichen Unterrichts ein Gesetz über den Elementarunterricht vorlegen.

— An der Barriere de la Glaciere hatten heute morgen ganz unerwartete Zusammenrottungen statt. Zweihundert, meist mit Pistolen bewaffnete, Individuen, die etwas von Republik murmeln, wollten über die Deputirtenkammer herfallen; ihre Wachen wurden daher verdoppelt. Der Polizeipräfekt schickte sogleich Beamte an die Barriere, und Mittags war Alles ruhig. Ein Theil dieses Haufens soll die Nacht in den Steinbrüchen zugebracht haben. — Auch in Nîmes und in Nèches haben Unordnungen statt gefunden. — Venno ist durch die Gendarmerie ergriffen worden.

— Hr. Goristezza ist hier angekommen, um einen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Mexiko zu Stande zu bringen.

— Die Deputirten, welche sich in der Straße Richelieu gewöhnlich versammeln, haben beschlossen, auf einem Wahlsensus von 200 Fr. zu bestehen.

Großbritannien.

Die Festigkeit des Lord Anglesea verfehlt ihren Eindruck in Irland nicht. Täglich erhält er Adressen von

den achtungswerthesten Personen, um ihm Versicherungen von ihrem Eifer für Erhaltung der Ruhe zu geben. Sollten aber seine Maasregeln nicht hinreichend sein, so wird unmittelbar nach der Zusammenkunft des Parlaments ein Gesetzworschlag zur bessern Erhaltung des Kön. Ansehens in Irland eingereicht werden. — In England dauern die Feuersbrünste noch immer fort.

Belgien.

Brüssel, den 18. Jan. In der gestrigen Sitzung des Kongresses las Hr. Ch. Rogier den Brief des Grafen Sebastiani an Hr. F. Rogier (S. R. Z. Nr. 19) vor, und gab darüber, nachdem er den Kongress an die frühern Briefe der Abgeordneten in Paris, und namentlich an die in dem Brief vom 9. Jan. enthaltenen angeblichen Aeusserungen des Königs von Frankreich erinnert hatte, folgende Erklärungen: Offenbar sind sich die Bestätigung des Inhalts dieser Briefe in dem eigenhändigen Schreiben des Hrn. Bresson vom 11. Jan. an den diplomatischen Ausschuss. Hier liest der Redner die den Herzog von Leuchtenberg betreffende Stelle dieses Briefes vor, dessen Inhalt wir (in Nr. 17) berichteten, und fährt dann fort: Nach diesem Schreiben gestehe ich, möchte ich es nicht zu rechtfertigen haben, daß Hr. Sebastiani gewissermaßen jene Briefe Lügen strafte. Auf der andern Seite begreife ich, daß dieser Minister, erstaunt über die in dem Kongress vorkommenden Wunderlichkeiten . . . Bei diesem Worte wird der Redner heftig unterbrochen, und erklärt daher, er habe diesen Ausdruck nicht auf den Kongress anwenden wollen, sondern die stattgehabte seltsame Mittheilung falle mehr dem diplomatischen Ausschuss zur Last. Dann nimmt er die Prüfung des Briefes des Grafen Sebastiani wieder auf: Sie sehen selbst, ob der Minister seine angegebenen Aeusserungen über den Herzog von Leuchtenberg Lügen strafen kann. Kaum brauche ich den Punkt zu berühren: „Als Minister, sagt Graf Sebastiani, konnte ich mich mit dem König nie über eine seine Familie betreffende Unordnung besprechen.“ Sie bemerken sogleich den Doppelsinn dieser Stelle: Will der Minister von den dem König gemachten Vorschlägen wegen der Vermählung einer seiner Töchter mit dem jungen Otto reden, wie Manche sie zu verstehen

hen sich bemühen, ohne zu bedenken, daß man mit ebensoviele G. und den jungen Herzog von Nemours meinen könnte, oder handelt es sich um die Vorschläge wegen der belg. Krone? Ich will es nicht entscheiden; allein alle mitgetheilten Aktienstücke und Hr. Gendebiens mündlicher Bericht scheinen diese letztere Erklärung zu unterstützen. Ich wiederhole es außerdem, die provisorische Regierung wußte ganz bestimmt, daß die Gestaltung der Dinge, so wie sie mittels des Prinzen Dito in dieser Versammlung vorgeschlagen wurde, Frankreich angeheim gewesen wäre, ja daß sie uns mehr als 6 Wochen, ehe sie zur Sprache kam, angedeutet wurde. Wenn wir sie Ihnen vortragen, so geschah es, weil die Ereignisse nach unserer Ansicht drängten; die Folgezeit wird lehren, ob wir sie im wahren Lichte betrachteten. Die H. v. Staffart und von Robaulx drückten ihre Freude darüber aus, daß der Herzog von Leuchtenberg demnach noch nicht ausgeschlossen sei. Hr. Le Hon schlägt vor, den in der „Emanzipation“ enthaltenen Bericht über die geheime Sitzung des Kongresses für falsch zu erklären, namentlich weil er einen Vorschlag des Hrn. von Robaulx, der dahin ging, feierlich gegen jede Einmischung der fremden Regierungen sich zu verwahren, und im Vertrauen auf das Mitgefühl der Nationen und die geheiligte Sache Belgiens einen Aufstand in Masse zur Erhaltung der Rechte und Unabhängigkeit des Vaterlands des zu beschließen, angenommen nannte. Mehrere Mitglieder widersetzten sich, namentlich Hr. Robaulx, welcher sagt, er habe seinen Vorschlag nach den Worten des Präsidenten für angenommen gehalten; der Kongress genehmigt jedoch die Proposition des Hrn. Le Hon. Hr. Robaulx zieht sodann die seinige, die er anfangs sogleich wollte diskutieren lassen, für jetzt zurück. Zuletzt wird der Antrag, das erste Aufgebot der Bürgergarde mobil zu machen, angenommen. Hr. Rogier gab an, man schätze die ganze Bürgergarde auf 600,000 Mann, das erste Aufgebot auf 150,000 Mann. Während der Berathung forderte der Präsident die Redner auf, bei der Ausgabe der Verteidigungs- und Angriffsmittel etwas zurückhaltend zu sein.

— Der Courier nennt heute Belgiens Angelegenheiten ein wahres Chaos. Er meint, wenn der Kongress nicht den Gang der belgischen Diplomatie beaufsichtigt, und nicht Grenzen setze, die sie nicht überschreiten dürfe, ohne daß man ihre Akte nicht anerkenne, so werde das Uebel beständig steigen, und Belgien dahinkommen, fremde Dazwischenkunft als Gnade zu erbetteln.

— Gegenwärtig zirkuliren in Brüssel mehrere Petitionen gegen jede Vereinigung Belgiens mit Frankreich und erhalten zahlreiche Unterschriften.

Luxemburg, den 14. Jan. Am 12. kam hier eine Benädigung von 1000 Mann an; sie werden einseilen bei den Bürgern untergebracht, bis die Gebäude des Aihenäum zu ihrer Aufnahme bereit sein werden.

Antwerpen, den 16. Jan. Gestern hat der hiesige engl. Konsul folgendes Schreiben von seinem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vom 13. Ja-

nuar erhalten: „Mein Herr! Lord Palmerstone beauftragt mich, Ihnen zur Bekanntmachung an die engl. Schiffskapitäne in Brüssel und im Interesse des englischen Handels im Allgemeinen anzuzeigen, daß die Fahrt auf der Schelde am 20. d. M. offen, und daß nach dieser Frist von den fünf Mächten kein Hinderniß der Schifffahrt auf diesem Flusse gebuldet werden wird. G. Schce.“

Kurfürstentum Hessen.

Kassel, den 15. Jan. Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition der hiesigen Bürgerschaft hatte vor einigen Tagen den Kurfürsten um Entlassung eines Theils der bisherigen Minister gebeten. Se. k. H. haben geruht, dem neuen Justizminister Schent von Schweinsberg die Bildung eines neuen Ministeriums aufzutragen.

Hohenzollern-Hechingen.

Se. Durchl. der regierende Fürst haben, um den Antrieben einiger Unruhestifter zu begegnen, am 3. Jan. eine Proklamation erlassen, welche in einem eben so würdigen als milden Tone irriige Ansichten der Unterthanen über ihren Rechtszustand zu begegnen sucht. Er fordert sie zu innigem Vertrauen auf, und sagt: Da Ich mit dem vollsten Bewußtseyn der erfüllten Pflicht mitten unter euch treten, und euch fragen kann, wer von euch in meinem Regentenamt, das Ich nun mit Gottes Gnade 21 Jahre begleite, Mir eine begangene Ungerechtigkeit zu erweisen vermöge, wenn von euch Ich je Gehör versagte, wenn eine Hälfte, die zu ertheilen in meiner Macht sich befand, so fühle Ich tief in meinem Herzen, daß Ich auch wirklich die Fortdauer eures Vertrauens wohl verdiene. Sollten daher über eure Rechts- und bürgerlichen Verhältnisse irgend einige Zweifel in euch entstehen, so kommt zu Mir, ihr meine geliebten Unterthanen; ihr wißt es ja schon längstens, jedem von euch ist der Zutritt zu Mir offen, und keinen euch wohlwollendern Rechtsfreund werdet ihr zu finden vermögen, als euren Fürsten; nach meiner innigsten Uebzeugung werde ich euch mittheilen, wie und was Ich denke, und euch gerade und offen sagen, ob und wie Ich helfen kann, was Ich immerhin so gerne thue, und was Mich Selbst so glücklich macht. Möchten nun diese meine Worte, von euch beherzigt, euch gegen obgedachte Menschen warnen, sie von euch entfernen, die euch nie zu etwas Gutem führen, und nur euer Unglück und Verderben bezielen können; möchten durch die Segnungen des Allmächtigen die Eintracht und der innere Landesfrieden ungestört bei uns bestehen, und unser gegenseitiges Wohl, das nur vereint sich denken läßt, auch fernerhin ununterbrochen erblühen!

Sachsen-Altenburg.

Durch eine landesherrliche Verordnung sind die Stände des Herzogthums auf den 17. Jan. d. J. nach der Residenzstadt einberufen, wobei Uns (heißt es in der Verordnung) zum besondern Vergnügen gereichen wird, Unsere getreuen Stände zum ersten Male nach dem An-

tritt Unserer Landesregierung um Uns versammelt zu sehen."

Mecklenburg, Schwerin.

Schwerin, den 13. Jan. In Wismar ist Alles wieder zur vollkommensten Ruhe zurückgekehrt. Die dahin gesendeten Kommissarien sind gestern und der Rest der Truppen heute hier angekommen. Schon Ende Dez. hatte nämlich eine Kompagnie Infanterie mit 2 Kanonen wieder jene Stadt verlassen.

Preussen.

In der Posener Zeitung werden sämtliche Hausbesitzer aufgefordert, wenn sie des Abends die Haushälterin schließen, den Schlüssel während der ganzen Nacht inwendig im Schlosse zu lassen, damit das im Hause befindliche Militär jeden Augenblick, wenn es nöthig wird, das Quartier verlassen kann.

Polen.

Krakau, den 13. Januar. Dieser Tage ist auf Verlangen der von den drei Schutzmächten hier befindlichen Residenten das Kuratorium der Krakauer Schulen verändert, und der hohe Universitätsrath, in welchem als Regierungskommissär der Senator Swodzicki präsidiren soll, wiederhergestellt worden.

Das Manifest der Reichskammern (als dessen Verfasser der Landbote Swodzinski genannt wird) beginnt: "Wenn sich ein vor Zeiten freies und mächtiges Volk durch das Uebermaaß der Leiden genöthigt sieht, nach einem letzten Rechte zu greifen, nach dem Rechte, gewaltsam das drückende Joch abzuschütteln, so ist es sich selbst, so ist es der Welt schuldig, die Bewegungsgründe bekannt zu machen, die es veranlaßten, mit Gewalt der Waffen seine heiligen Rechte zu erkämpfen. Darum beschloßen die beiden Kammern, von dieser Nothwendigkeit durchdrungen, diesen Schritt vor dem Angesichte von ganz Europa zu rechtfertigen, nachdem sie der am 29. Nov. in der Hauptstadt ausgebrochenen Revolution beigetreten waren, und diese für national erklärt hatten. Die Verschwörungen und Verläumdungen, der im Dunkel schleichende Verrath, und die am hellen Tageslichte verübten Gewaltthaten, die die drei Theilungen des vormaligen Polens begleiteten, sind zu bekannt. Die Weltgeschichte, deren Eigenthum sie geworden, hat ihnen das Brandmal eines politischen Frevels auf die Stirne gedrückt. Niemals verstummte die feierliche Klage der Polen über die an ihnen verübten Gewaltthaten; stets flatterte die unbefleckte Fahne an der Spitze der heldenmüthigen Schaaren, und der arme verwaiste Pole, immer zum Kampfe gerüstet, trug auf seinen heimatlosen Wanderungen von Land zu Land die schätigen Penaten, um Rache rufend für den ihnen angethanen Schimpf. Von einer hohen Idee begeistert, war er der festen Ueberzeugung, wenn er nur für die Freiheit kämpfte, kämpfte er auch für das Vaterland. Dieser hohe Gedanke hat ihn nicht betrogen." Es wird jetzt die Wiederherstellung Polens durch Napoleon angedeutet, und gesagt, der Wiener Kongreß habe im Geiste

der Gerechtigkeit Polen Erhaltung der Nationalität und eine freie Konstitution unter dem Kaiser Alexander versprochen; allein für dieses Geschenk habe Polen seine Unabhängigkeit opfern müssen, und doch seien die Versprechungen nicht einmal gehalten worden. "Denn, in kurzer Zeit überzeugten sich die Polen nur zu deutlich, daß die versprochene Nationalität und der uns von Rußlands Kaiser gegebene Namen eines polnischen Königreichs bloß eine Lockspeise waren, die man ihnen, unter anderer Herrschaft stehenden Brüdern darbot; eine Waffe gegen die benachbarten Mächte, aber nur ein leerer Schall für die, denen sie verbürgt wurden; sie überzeugten sich, daß man unter dem Deckmantel dieses heiligen Namens nur Erniedrigung, die slavische Entwürdigung und alle die Leiden über uns bringen wolle, die ein langer Despotismus und der Verlust der Menschenvürde erzeugt." Zuerst habe dieser Plan sich in der Behandlung der Armee ausgesprochen, indem man bei ihr durch barbarische Strafen jedes Ehrgefühl zu erlöchen gesucht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland.

(Fortsetzung des vorgestern abgebrochenen Artikels über den Aufstand in Warschau.)

Am 17. (29.) Nov. um 6 Uhr Abends erfolgte das Signal zum Aufbruch, durch Feueranlegung in der Bierbrauerei an der Schulstraße, unweit der russischen Kasernerien. Im selbigen Augenblicke rückten polnische Truppentafschementis, von den Verschworenen zum Verrath überredet, aus den Kasernen auf die verabredeten Plätze, und eine Rotte der verzweifeltsten Bösewichter brach nach dem Schlosse Belvedere auf, wo damals Se. Hoh. der Czarwitich sich befand. Die Namen dieser schändlichen Verräther, die sich erschrecken, gegen die Person des Bruders ihres Kaisers und Wohlthäters sich aufzulehnen, müssen ruckbar und dem allgemeinen Abscheu Preis gegeben werden. An der Spitze des bewaffneten Haufens von Studenten, Unterfähnrichen und verschiedenen Bürgerleuten, standen die beiden Unterfähnrichen, Trshakowski und Kobylanski; der übrige Haufe bestand aus Ludwig Rabalski, Severin Goshitschinski, Karl Paschkewitsch, Stanislaw Poninski, Zeno Remojewski, Ludwig Orpaschewski, Rochus und Nikodem Napnewski, Brüder, Valentin Nassorowski, Eduard Trshezinski, Ludwig Janzkowski, Leonard Metel, Anton Kossinski, Alexander Swentosslawski, Valentin Krossnewski und Rottermund. In dem Augenblicke, wo die Bösewichte sich nach Belvedere stürzten, drangen Wyssokki und der Lieutenant Schlegel (welche den Unterfähnrichen Patronen zustellten) nebst dem verabschiedeten Lieutenant Joseph Dobrowolski, in die Schule der Unterfähnrichen. Diese waren eben in dem Saale versammelt, wo man ihnen die Taktik vortrug. Wie ein Befessener schrie Wyssokki den Jünglingen zu, sie möchten ihren Mitbürgern, die von den Russen gemordet würden, zu Hülfe eilen. Ein zwei

ter Verschworener rief ausserhalb dem Thore: ins Ge- wehr, und die unerfahrenen Jünglinge, theils von Mitleid ergriffen, theils durch Wyszoklis Reden in Feu- er gesetzt, griffen zu den Flinten und stellten sich unter seinen Befehl. Die Zahl der sämtlichen Unterfähr- iche belief sich über 160. Sie machten den Anfang da- mit, daß sie die an ihr Schulgebäude gränzende Kaser- ne des Leibgardeuhlanenregiments Sr. Hoh. des Cesa- rewitsch überfielen, von wo sie aber, nach kurzem All- arm, bald in die Flucht getrieben wurden. Indem sie, auf dem Wege nach der Stadt, dem Podolschen Leib- gardekürassierregimente, hinter den Mauern der Radzi- wilschen Kaserne entrannen, gelang es ihrem Haufen, in die Stadt zu dringen, wo bereits die Unruhestifter Zeit gehabt hatten, den Pöbel aufzuwiegeln. Den Volksaufstand leiteten Kayer Bronikowski, und unter seiner Anführung: Anastasius Dunin, Wladimir Kar- manski, Ludwig Schulowski, Moriz Machnagki, Michai- la Dembinski, Joseph Koslowski, u. A. Die Mehr- zahl des 4. Infanterieregimentes verschmähte zuerst das Gebot der Ehre und des Eides, und half dem Pöbel, sich des Arsenals zu bemächtigen. Zu den Empörern stieß noch das Sappeurbataillon, nachdem es einige seiner Offiziere getödtet hatte, die ihrer Pflicht treu geblieben waren; ferner ein Theil des polnischen Gardegrenadiers- regimentes und die ganze reitende Batterie der polni- schen Garde. Da begannen Gräuelszenen, wie sie, nach dem Eingeständniß der polnischen Zeitungen selbst, weder in Paris noch in Brüssel stattgefunden haben. Der rasende Pöbel und die ausser sich gesetzten Solda- ten überließen sich der Völlerei und Plünderung, und tödteten barbarisch unschuldige Menschen, welche ihnen die Privattrache der Verschworenen in die Hände lieferte! — Das Blut rann stromweise in den Straßen War- schaus, und der Mord wüthete die ganze Nacht hin- durch. — Die meisten Soldaten der polnischen Regi- menter vereinigten sich mit den Empörern, angeführt von jungen Offizieren. Man behauptet: es habe kein einziger Mann von Bedeutung an dem Aufruhr Theil genommen, und kein General, kein Oberst, ja kein Kapitän sei in den Reihen der Empörer sichtbar gewes- sen, sondern die Kompagnien nur von jungen Lieute- nants und Unterleutenants befehligt worden. Die Befehlshaber der polnischen Truppen, die sich bestrebten, ihre Untergebenen in den Schranken der Pflicht, der Ehre und Eidestreue zurückzuhalten, fielen von Mörd- erhänden, oder wurden von den aufgewiegelten Sol- daten gefangen genommen und entfernt. Erschlagen wurden in diesem Aufstande: die polnischen Generale: Graf Haucke, Graf Potocki, Tremnizki, Sementkowski, Blumer und Nowicki, der Oberst Wzizshewski und der russische Oberst Saß. Viele russische Generale und Of- fiziere, die ihre Regimenter und Detachements nicht mehr erreichen konnten, fielen in die Gefangenschaft der Meus- tarer. Die Befreiung rettete den Cesarewitsch. Die

Vöswichter, welche bis in die innersten Gemächer Sr. Kais. H. drangen, verwundeten mehrere Diener, tödteten den Generallieutenant Gendre, und versetzten dem Vize- präsidenten der Warschauer Polizei, Kubowicki, 13 Ba- jonettische. (S. f.)

De s t r e i c h.

T r i e s t, den 13. Jan. Durch Entschließung des k. k. Suberniums in Venedig ist die Wechslat des Freihafens noch dahin ausgedehnt worden, daß alle jene Gewerbszeugnisse, in welchen die venetianische In- dustrie sich auszeichnet, unbeschränkt in die innern Pro- vinzen der Monarchie eingeführt werden dürfen, jedoch nur in solange, als diese dadurch nicht benachtheiligt werden.

S c h w e i z.

Auf ausserordentlichem Wege erhalten wir eine Pro- klamation des Baseler Rathes vom 18. d., die er in Be- ziehung auf die jetzt beendeten Unruhen erließ. Er sagt darin: „Der Eintracht und dem Muth unserer getreuen Bürger und Einwohner von Basel, und der an ihrer Seite streitenden Mannschaft, sowie der Klugheit und Ge- sigkeit ihrer Anführer verdankt die gerechte Sache den Sieg; die Feinde derselben sind gestochen, und wir dürfen hoffen, in dem größten Theil von ihnen nur wieder Bür- ger zu erblicken, die mit Neue im Herzen zurücktreten auf die von ihnen verlassene Bahn der Ehre und Pflicht.“ Jedoch da Strafe stattfinden müsse, so wird die Be- hauptung der Mitglieder der provisorischen Regierung, sowie aller Rädelshörer gebeten. Den Gemeinden aber soll angezeigt werden, daß die Regierung die Standhaftigkeit der Treugebliebenen mit Dank erkenne, die übrigen zur Rückkehr und zum Gehorsam auffordere, allen Theilneh- mern am Aufstand ausser den Genannten Verzeihung be- willige, und endlich, daß die Revision der Verfassung fortgesetzt werde.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

22. Jan.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7/4	27 Z. 5.3 L.	0,7 G.	68 B.	SW.
M. 2	27 Z. 5.1 L.	4,7 G.	65 B.	SW.
N. 8/4	27 Z. 4.8 L.	2,0 G.	67 B.	W.

Trüb — ziemlich heiter — trüb.

Psychrometrische Differenzen: 1.2 Gr. - 28. Gr. - 2.5 Gr.

Karlsruhe. [Fahriß-Versteigerung.] Wen- tag, den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird aus der Verlas- senschaft des verstorbenen Stüdgiebers Engel dahier Bett- und Schreinwerk, Küchengeschirr, Werkzeuge und Zeichnungen zur Siederei und und darauf Bezug habende Bücher, der Erbteilung wegen, im Großherzogl. Stübhaus dahier, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 21. Jan. 1831.

Großherzogliches Stadtamtveroisorat.
Kerler.